

Die Finanzmarktkrise bricht wieder durch

Von Hermann Patzak

Die Bankenkrise macht wieder von sich reden. Am 03.11.07 berichtete die Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 03.11.2007 Seite 23: „Die Kreditkrise ist mit voller Wucht zurückgekehrt und reißt die Bankaktien nach unten. Analysten fürchten weitere Milliardenverluste“.

Josef Ackermann und seine Selbstdarstellung der Ereignisse. Er sagte (auf einer Konferenz anlässlich des 50. Jubiläums der Frankfurt School of Finance & Management (FSFM)), daß die Deutsche Bank in ihrer Rechnungslegung für das dritte Quartal ihre Bewertungsmethoden bei den verlustreichen komplexen Finanzinstrumente „um kein Jota“ verändert habe. Man kann davon ausgehen, daß dies genau so stimmt wie seine Behauptung Anfang August, daß die Deutsche Bank von der Krise nur marginal tangiert sei.

Beim sogenannten Investmentbanking und im Eigenhandel mit Wertpapieren hat die Deutsche Bank im 3. Quartal 2007 insgesamt 2,2 Mrd. Verluste gemacht. Den wird sie jedoch komplett ausgleichen durch außerordentliche Gewinne aus dem Verkauf von Beteiligungen an Allianz und Linde. Notverkauf von Tafelsilber nennt man das in der Umgangssprache. Die Aktionäre (Sharholder) sollen durch unverändert hohe Rendite und Dividende bei der Stange gehalten werden. Durch Steuereffekte (künftige Steuererminderungen, will man bereits 2007 geltend machen) soll der Gewinn sogar gesteigert werden. Wie das steuerrechtlich gehen soll, begründet man nicht näher. Es fragt offensichtlich auch keiner danach!

Die Gesamtverluste der globalisierten Bankenwelt schätzt er auf 150 – 250 Mrd. Euro. Sie würden das Wirtschaftsgeschehen nicht negativ beeinflussen können, meint er. Auch das ist sonderbar. Ja es ist unmöglich, daß die reale Wirtschaft davon unberührt bleibt, wenn man ihr 250 Mrd. Euro entzieht. Es sei denn man geht davon aus, daß die Notenbanken der kapitalistischen Wertegemeinschaft die Bankenwelt ständig mit Geldspritzen in vergleichbarer Höhe dopen werden. Damit scheinen Ackermann & Co zu rechnen.

Abschließend geht Ackermann – welche Chuzpe – zum Gegenangriff über und warnt vor Forderungen, daß die Banken zu ihrem traditionellen Geschäft zurückkehren sollten. Das wäre natürlich die Beschränkung auf die Kreditvergabe. Damit wäre den Banken die großartige neue Möglichkeit der Renditesteigerung durch Bündelung und mehrfachen Weiterverkauf von Krediten genommen. Das sei ein Rückschritt, denn, so Ackermann, die Weitergabe von Krediten mit Hilfe moderner Finanzinstrumente verbessere die Risikosteuerung der Banken und erhöhe die Stabilität der Finanzmärkte.

Als wenn uns die jüngste Bankenkrise nicht eines Besseren belehrt und das Gegenteil bewiesen hätte. Was solls? Die Ackermänner werden also so weitermachen können wie bisher.

Am Tag nach der Ackermann-Rede hat sich der Schwelbrand wieder zum offenen Feuer entfacht, weil bekannt wurde, daß der Finanzbedarf der größten US-Bank, Citigroup, 30 Mrd. Dollar betragen könnte. Doch betroffen ist ja nicht nur diese Bank – die größte der Welt. Warum diese Nachricht die ganze Finanzwelt wieder in Aufruhr versetzt hat – der Dow Jones Index brach um 1,4%, der Dax um 1,7% ein, soll für jedermann verständlich, kurz erklärt werden.

Das von den Finanzexperten gepriesene neuartige Kredit- und damit natürlich Geldschöpfungsgeschäft in den USA wurde über folgende Stufen abgewickelt:

1. Die US-Hypothekenbanken haben ihre vergebenen Hypothekenkredite an Investmentbanken weiterverkauft.
2. Diese haben sie zu langfristigen Wertpapieren gebündelt und weiterverkauft an sogenannte Zweckgesellschaften.
3. Diese haben ihrerseits davon gut gelebt – immense Renditen erzielt – daß sie den Kaufpreis mit der Herausgabe kurzfristiger Wertpapiere finanzierten, die jene Finanzanleger kauften, die gerade zuviel Barmittel hatten (Versicherungen, Bausparkassen, Banken).

Als sich in den Finanzkreisen herumgesprochen hatte, daß allzu viele Hausbesitzer ihre Hypotheken nicht würden bezahlen können, wollten die Finanzanleger in der Stufe 3 keine kurzfristigen Wertpapiere mehr kaufen. Das brachte die Zweckgesellschaften in Zahlungsnöte. Ihnen fehlte plötzlich das Geld, die gebündelten langfristigen Wertpapiere zu bezahlen. Banken, die sich für die Zweckgesellschaften verbürgt hatten, mußten einspringen. Doch die waren ebenso überfordert. Die IKB und die Sachsen LB wären in Konkurs gegangen, wenn ihnen nicht andere deutsche Banken beigesprungen wären. Aber nicht nur den beiden genannten Banken fehlten die Barmittel. Es stellte sich heraus, daß alle großen Banken der globalen Finanzwelt Zahlungsschwierigkeit hatten. Nur durch Kredite der großen Notenbanken in dreistelliger Milliardenhöhe konnte deren Zahlungsfähigkeit erhalten werden.

Doch nun wurde die zweite Stufe der Kreditschöpfungskette getroffen. Die Zweckgesellschaften und die hinter ihnen stehenden Banken saßen auf den gebündelten langfristigen Wertpapieren, mit denen sie kein Geld mehr verdienen konnten. Sie wollen die Papiere wieder loswerden, deren Kurse jetzt einbrechen. Wertpapiere, die hochriskant (hohes Verlustrisiko) eingeschätzt werden, sind im letzten Monat von 70 auf 20% gesunken, Wertpapiere mit mittlerem Risiko von 95 auf 40%.¹

Das Gesamtvolumen der verbrieften US-Hypotheken wird auf 1.300 Mrd. Dollar geschätzt. Sollten diese Wertpapiere im Durchschnitt nur um 30% an Wert verlieren, also auf 70% und nicht auf 40 oder gar 20% sinken, dann bedeutete dies einen Verlust von 390 Mrd. Dollar für die Banken, die diese Papiere besitzen. Die Banken sind aber wegen der auf der Stufe 3 ausgelösten Liquiditätsenge, die immer noch anhält, gezwungen, die Wertpapiere zu verkaufen. Die Kurse werden sinken und damit werden die Verluste größer werden als die Banken das bisher veranschlagt haben.

In der Not sinnen US-Finanzministerium und US-Notenbanken auf Abhilfe durch einen neuen Superfonds, der die vom Kurssturz bedrohten Wertpapiere aufkaufen soll, um eben diesen Kurssturz und die damit verbundenen Verluste zu verhindern. Der Trick könnte gelingen. Als in der Weltwirtschaftskrise die großen deutschen Geschäftsbanken zusammenzubrechen drohten, gründete man in Deutschland zwei Institute, denen die Banken ihre Verluste übertrugen mit der Vereinbarung, sie in den nächsten 25 Jahren abstottern zu können. Es waren dies die Tilka (Tilgungskasse) und die Definag (Deutsche Finanzierungsinstitut AG).²

Mag sein, daß man die Verluste der Banken damit in Grenzen halten kann. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß alle Volkswirtschaften rund um den Globus, deren

¹ FAZ vom 02.11.07, Seite 13.

² Vgl. Manfred Pohl, Konzentration im deutschen Bankenwesen 1948 – 1980 in Schriftenreihe des Instituts für bankhistorische Forschung e.V., Band 4, Seite 384.

Banken in die wundersame Renditesteigerung aus dem Kreditschöpfungsgeschäft in USA verwickelt waren, diese Verlust mitzutragen haben. Entweder über steigende Zinsen und damit sinkende Produktion und Beschäftigung oder über steigende Inflation.

Wohin das Schiff steuern wird, wissen die „Kapitäne“ in den großen Zentralbanken der Welt sicher selbst nicht.

In der Zwischenzeit (5. und 6. November 07) hat sich die Geldmarktkrise weiter entwickelt. Die Citigroup, bis vor wenigen Tagen noch die größte Bank der Welt, mußte für das vierte Quartal nochmals Abschreibungen in Höhe von 8 bis 11 Milliarden Dollar ankündigen, nachdem sie bereits im 3. Quartal Abschreibungen in Höhe von 6,5 Mrd. Dollar vornehmen mußte. Gleichzeitig hat sich die Finanzmarktkrise auf andere Wertpapiere ausgeweitet. Auch Hypotheken auf gewerbliche Immobilien haben die als kreative Kreditschöpfer tätigen Investmentbanken gebündelt, verbrieft und weiterverkauft. In Europa sollen die Neu- Emissionen in diesem Jahr einen Wert von 31 Mrd. Euro³ haben, in USA soll der Wert 200 Mrd. Dollar betragen. Besonders aktiv auf diesem Gebiet waren die Banken Morgan Stanley, Bank of America, Lehman Brother und Credit Suisse.

Jetzt hocken sie auch auf den verbrieften Krediten aus diesem Geschäft, die ihnen keiner mehr abkaufen will – es sei denn mit großen Abschlägen. Doch Geld brauchen sie alle, die großen und kleinen Finanzdienstleister, die bei der großen Kreditschöpfung der vergangenen Jahre so gute Renditen eingefahren haben. Wollen sie nicht bis auf den St. Nimmerleinstag auf die Geldspritzen der Notenbanken angewiesen sein, müssen sie sich Barmittel anderweitig besorgen – eben durch den Verkauf ihrer gebündelten Ware. Doch das geht nur mit erheblichen Preisabschlägen. Fünfzehn Prozent, wie anfangs von den „Experten“ geschätzt, reichen schon lange nicht mehr aus. Wenn eine der betroffenen Banken erst einmal mit Notverkäufen anfangen muß, dann werden die Papiere nochmals an Wert verlieren.

Eines ist abzusehen: Wenn es den Organisatoren auf dem US-Bankenmarkt nicht bald gelingt, den angekündigten Superfonds zu gründen, der die maroden Papiere aufkaufen soll, um den Kurssturz zu verhindern, dann wird Matthäi bald am letzten sein.

³ FAZ vom 06.11.2007 Seite 23.